



HANSEMERKUR PREIS FÜR KINDERSCHUTZ

PRESSE-INFORMATION

Eine Chance für Roma-Kinder *Bürgerstiftung Lilienthal* erhält den *HanseMercur Preis für Kinderschutz 2014 (Anerkennungspreis)*

Hamburg 8. Mai 2015. Romanes ist die Sprache der Sinti und Roma. Romanes hat keine Schriftform, keine Buchstaben oder Zeichen. Sie wird mündlich überliefert und gilt als identitätsstiftendes Kulturgut. Doch wer nicht schreiben kann, kann auch nicht lesen. Ein Problem für die vielen Roma- und Sinti-Flüchtlinge, die nun in Deutschland als Analphabeten leben und sich hier integrieren wollen. Jeder Behördengang wird zu einem Spießrutenlauf, jeder Antrag eine unüberwindbare Klippe. Dabei suchen diese Familien, die in ihren Heimatländern wie dem Kosovo, Bulgarien oder Rumänien Verfolgung, Diskriminierung, Not und Elend erfahren mussten, doch nur eine Zukunft für sich und ihre Kinder. Eine im September 2014 veröffentlichte Studie der Antidiskriminierungsstelle bestätigt, dass auch in Deutschland viele Vorurteile gegenüber dieser Volksgruppe bestehen. „Fahrendes Volk“ oder „Zigeuner“ sind dabei noch die harmloseren Attribute. Sinti und Roma leben sehr zurückgezogen in Clan-Strukturen, und der Familienzusammenhalt ist für sie von größter Bedeutung. Viele Roma-Eltern kommen aus einem schulfernen Milieu, so dass sie die Bedeutung von Bildung und den damit verbundenen Chancen nicht erkennen können. Hinzu kommt, dass Kinder und Eltern oft nicht wissen, wie Schule in Deutschland funktioniert. Stattdessen treffen sie immer wieder auf Lehrer und Behörden, die überfordert sind und ihnen abweisend begegnen. Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten tun ein Übriges. Und so ist es nicht verwunderlich, dass die Kinder der Roma und Sinti oftmals Schwierigkeiten im deutschen Schulsystem haben. Untersuchungen belegen, dass der Anteil von Roma- und Sinti-Kindern, die eine Förderschule besuchen, überdurchschnittlich hoch ist. 44 Prozent dieser Kinder verlassen die Schule ohne einen Abschluss.

Auch in Lilienthal, einer 18.000-Seelengemeinde vor den Toren Bremens, lebt eine Gruppe Roma. Viele verließen ihr Land unter dem Eindruck des Kosovo-Krieges, andere zogen später nach. In Lilienthal fanden sie eine vermeintliche neue Heimat, der Aufenthaltsstatus ist aber bis heute nicht geklärt. Zurückgezogen und unauffällig, so beschreiben die Lilienthaler diese Mitbürger. Erst über das Engagement der Bürgerstiftung konnten erste Brücken zu diesen Familien gebaut werden. Seit 2002 bietet die Stiftung umfangreiche Bildungsangebote für Kinder an. Eines der Projekte „Gleiche Chancen auch für Roma-Kinder“ wendet sich direkt an diese Volksgruppe.

Christa Kolster-Bechmann, Vorsitzende der *Bürgerstiftung Lilienthal*, beschreibt den Beginn dieses Projektes wie folgt: „Ich verteilte Flyer mit dem aktuellen Programmangeboten für Kinder. So auch an eine Roma-Großmutter und ihre Enkel. Monate später rief die Schule dieser Kinder an, weil die Mutter eben diesen Flyer mitbrachte und nach Hausaufgabenhilfe fragte“, so die Diplom-Psychologin. „Das war der Anfang unseres Projektes ‚Gleiche Chancen auch für Roma-Kinder‘.“ Ihr Mann, Eugen Bechmann, der ebenfalls in der Stiftung aktiv ist und auch lange als Diplom-Psychologe tätig war, macht deutlich, warum gerade diese Kinder so viel Unterstützung benötigen: „Roma-Kinder zeichnen sich durch eine hohe soziale Kompetenz aus. Sie haben großes musikalisches und kreatives Potential. Aber Bildung ist für diese Familien nicht die oberste Priorität. Oft gibt es Dinge, die wichtiger als Schule sind. So zum Beispiel das Beaufsichtigen der Geschwisterkinder, wenn die





PRESSE-INFORMATION

Mutter krank ist oder arbeiten geht.“ Diese kulturell bedingten Hürden galt es zu überbrücken. Gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern erhalten die Roma-Kinder seit dem Jahr 2008 im Haus der Bürgerstiftung Nachhilfe- und Förderunterricht.

Die Atmosphäre ist konzentriert. Die Kinder arbeiten meist einzeln mit einem Betreuer. Liljana ist zehn Jahre alt. Sie versucht sich gerade an einer Rechenaufgabe. Es sollen Prozente ermittelt werden. Eine Herausforderung für das Mädchen. Doch ihre Patin Anne Oelfke setzt die Schülerin nicht unter Druck. Mit viel Geduld und erläuternden Hinweisen gelingt es, das korrekte Ergebnis zu ermitteln. Ein kleinerer Junge übt, die Buchstaben nicht allzu sehr über die vorgegebenen Linien rutschen zu lassen, und die zwölfjährige Samira arbeitet gemeinsam mit ihrer Patin an einem Geschichtsaufsatz. 16 Kinder kommen zurzeit in das Conrad-Naber-Haus, werden an zwei Schulen in gesonderten Räumen unterrichtet und erhalten in einer Eins-zu-eins-Betreuung Unterstützung in den verschiedensten Schulfächern; zwei von ihnen nehmen an der Vorschulgruppe teil. Das Projekt hat sich etabliert, und oft sind es die Schulen, die um Hilfe für das eine oder andere Roma-Kind bitten.

Die Kinder der ersten Stunde besuchen heute Integrations-, Haupt- und Realschulen. Sie sind in der 6. Klasse und von den oft beschriebenen Verhaltensauffälligkeiten bei Roma-Kindern spricht hier keiner. Viele der betreuten Roma-Kinder haben verstanden, dass Bildung der Schlüssel für ihre Zukunft ist. „Ich glaube, wir wären alle noch in der ersten Klasse, wenn wir hier nicht zusammen lernen würden, sagt die 11-jährige Serafima, die stolz von ihrer Realschulempfehlung berichtet. Elek erzählt, dass er der erste aus seiner Familie ist, der nicht auf eine Förderschule geht.

Viele der Kinder werden von ihren Familien zum Stiftungshaus gebracht oder von dort abgeholt. Das sind Gelegenheiten für die vielen Helfer und Helferinnen, den Kontakt zu den Familien aufzunehmen bzw. auszubauen. Dies seien wichtige Momente, berichten die Bechmanns, gilt es doch, den Familien die Bedeutung von Bildung näher zu bringen, ihnen zu erklären, wie wichtig der regelmäßige Schulbesuch und die Erledigung von Hausaufgaben sind.

Eine der vielen Unterstützerinnen ist Regina Kuntze. Sie war 35 Jahre als Kunstlehrerin tätig. Heute organisiert sie Kreativ- und Kunstwochen für die Kinder als Ferienprogramm. Dabei fällt ihr immer wieder das hohe kreative Potential der Roma-Kinder auf. Die Werke des letzten Workshops entstanden unter dem Eindruck der Picasso-Ausstellung eines Bremer Museums mit dem Schwerpunkt Kubismus. Die sechs- bis zwölfjährigen Künstler haben ihre Werke am Ende der Kunstwoche im Rahmen einer offiziellen Vernissage präsentieren können. Noch heute hängen viele dieser Bilder im Conrad-Naber-Haus.

Die *Bürgerstiftung Lilienthal* erhält für ihr Engagement im außerschulischen Bildungsbereich den *HanseMercur Preis für Kinderschutz 2014* (Anerkennungspreis), der mit 10.000 Euro dotiert ist. Mit dem Preisgeld will die Stiftung sich für Standards in der Schulintegration von Flüchtlingskindern weiter einsetzen.





HANSEMERKUR PREIS FÜR KINDERSCHUTZ

PRESSE-INFORMATION

Kontakt: Bürgerstiftung Lilienthal, Christa Kolster-Bechmann, Conrad-Naber-Haus,
Klosterstraße 23, 28865 Lilienthal, Tel.: 04298/467701, E-Mail:
info@buergerstiftung-lilienthal.de, www.buergerstiftung-lilienthal.de

